

damals noch ungewöhnlichen, rein linearen Darstellungsform gekommen war, sodaß meine erste Bekanntschaft mit Beardsley ein verblüffendes Erlebnis war.

Der Antipode Beardsleys war Nicholson, der für das Malerische, den Schatten, eine graphisch vornehme Stilisierung erfand.

Die künstlerisch stärkere Form ist jedoch das Zeichnerische. Mit Farben kann selbst der schwächere Gestalter erfahrungsgemäß leicht Beachtung erzielen und schöpferische Lahmheiten durch technische Virtuositäten, interessante Fleckchen und andere Bemäntelungen verdecken.

Gegenwärtig greift eine künstlerisch unvornehme Art um sich, durch technische Roheit der Vortragsweise die Titanenfaust des ungeberdigen Genies vorzutäuschen, durch Flüchtigkeit Intuition und durch derbe, mit physischem Kraftaufwand hingesezte Striche die Illusion starker innerer Schöpfungsgewalten zu erwecken. Die zarteste Strichführung bringt aber die innere Krafftülle des Gestalteten viel wirksamer zur Geltung.

Wer mehr geben will, als die meinetwegen „großzügige“ Gesamtform, die dem künstlerisch Aufrichtigen wohl gelegentlich, für seltene Sonderbedürfnisse, interessante Vereinfachungen finden lassen mag, den Unaufrichtigen jedoch zu billigen Wirkungen mit mehlsack- und dampfnudelartigen Gebilden verleitet (zum tausendsten Male: die „Badenden“), wer mehr zu leisten versucht, als seine Figuren in richtig abgeschätzten Ausmaßen dekorativ anzuordnen, wer seine Geschöpfe mit



Bild 2. Franz Christophe Verlagszeichen

empfindungsvollen, Innerliches offenbarenden Bewegungen beseelen kann, der wird auch um immer feineres Herausarbeiten kennzeichnender Einzelheiten bemüht sein müssen.

Ich bin oft gefragt worden, ob ich nicht eigentlich lieber malen möchte. Darauf habe ich stets geantwortet: „Nein! ich möchte keineswegs lieber malen, weil ich die Aufgaben des Zeichners für künstlerisch viel interessanter halte“.

Der künstlerische Genuß beginnt da, wo das Uebersetzen der Natur anfängt. Dem ungebildeten Laien ist die unmittelbarste, banalste Naturwiedergabe die Erwünschteste. (Das Bild der Camera obscura ist sein höchstes Entzücken und er beschuldigt uns beim Belachen seines Mißverstehens, in völliger Verkennung des

Begriffes Kunst, mangelnder Naturliebe. Mit Farben ist also der Laie am leichtesten zu gewinnen. Die Zeichenkunst spricht nur zum fortgeschrittenen Kenner, der gefühlsmäßig begriffen hat, daß Kunst das Ergebnis eines veredelnden Umdenkungsvorganges ist, bei dem das Wirkungsabschwächende ausgemerzt und das Eindrucksteigernde hervorgehoben wird. (Wieviel Uebersetzungsfähigkeit man selbst bei der „naturgetreuesten“ Wirklichkeitswiedergabe unbewußt aufwendet, sieht man an der völligen Uninteressiertheit eines Hundes an einem uns spiegelbildmäßig ähnlich scheinenden Porträt, während das Tier einen wirklichen Spiegel doch immerhin beachten würde.)

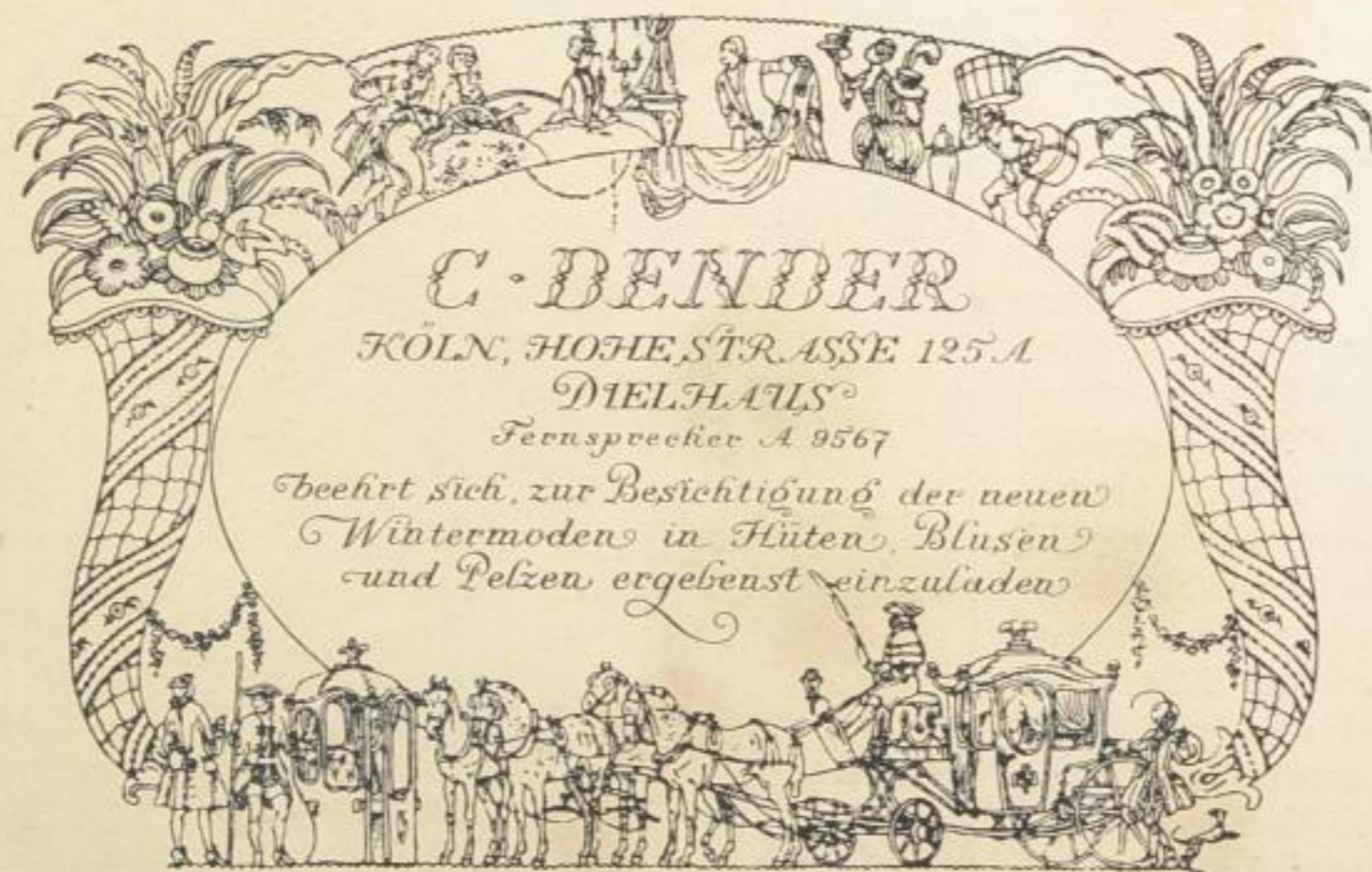


Bild 3. Franz Christophe. Geschäftskarte